



Swiss Willibrord News

October 2009



Pfr Klaus Heinrich Neuhoff and Revd Adèle Kelham represented the Willibrord Society at the consecration of the new Old Catholic bishop, Harald Rein, in Zurich on 12 September. As a welcome present and a sign of our hoped-for cooperation, we presented him with an altar copy of the new Anglican Common Worship Occasional Services.

Photographs courtesy of Rafaëlle Quinche.

SOCIETY OF SAINT WILLIBRORD
SCHWEIZERISCHE WILLIBRORD-GESELLSCHAFT
L'ASSOCIATION SUISSE DE SAINT-WILLIBRORD
Präsident: Pfr. Klaus Heinrich Neuhoff
Bumelochstrasse 7, 4656 Starrkirch-Wil, Tel: 062 293 27 49
Email trimbach@christkath.ch
Kassier: Hector Davie
Email hector@davie.ch

Vorstandsliste 2009

Pfr Klaus Heinrich Neuhoff	Bumelochstrasse 7, 4656 Starrkirch-Wil
Prn Sarah Aebersold	Bahnhofstrasse 24, 4313 Möhlin
Hector Davie (Kassier)	Jennershausweg 8, 3098 Köniz
Revd Adèle Kelham	avenue Floréal 3, 1006 Lausanne
Pfr Lars Simpson	Dufourstrasse 77, 9000 St. Gallen

CONTENTS / INHALT

EDITORIAL.....	4
KATHOLIZITÄT UND GLOBALISIERUNG.....	5
A NEW BISHOP.....	13
A NEW ARCHDEACON.....	14
A WALK THROUGH AARGAU.....	15

EDITORIAL

Die Schweizerische Willibrord-Gesellschaft ist weder tot, noch schläft sie. We have been quietly active in a number of ways.

Unser Hauptziel ist es, die Mitarbeit unter den beiden Kirchen, der anglikanischen und der christkatholischen, zu fördern. At the highest level, we now attend each other's synods, and are working on a concept for „joint but separate“ synod meetings. Wir gratulieren unseren neuen Bischof, Harald Rein, und unseren neuen Archdeacon, Peter Potter, und hoffen auf mehr Zusammenarbeit auf höchstem Niveau.

We have continued to work on joint projects at parish level. Es ist jetzt normal, dass die Anglikaner auf Archdeaconry-Ebene und bei der Trinitatis-Spende „Partner-Sein“ unterstützen. There have also been shared activities: raclette evenings, meetings of youth leaders, and other signs of practical ecumenism.

Es ist immer wichtig, die beiden Kirchen einander kennenzulernen. We have produced cards and leaflets with information about the society and the Anglican and Old Catholic churches. Wir teilen unsere lokale Kirchenblätter miteinander, und wo möglichen, nehmen zusammen an ökumenischen Aktivitäten teil. Slowly we are working towards better understanding between our churches.

Unsere nächste Jahresversammlung wird am 23. Januar 2010 um 1000 in Beinwil stattfinden (Kaffee und Tee ab 0930). Note the date in your diary! Wir planen, einen wohbekannten Referent(/in) einzuladen.

2009 marks the centenary of the first meeting of the British Willibrord Society. Eine Feiereucharistie findet in Lambeth-Palace, London, am 4 November statt. The Archbishop of Canterbury, Dr Rowan Williams, will preach, and the Bishop of Haarlem, the Right Revd Dick Schoon, will speak at the society's meeting after lunch. Für weitere Auskünfte, bitte wenden Sie an irgendwelchen Vorstandsmitglied hier sobald wie möglich (und vor dem 15. Oktober).

We hope you will find this issue interesting. Und dass wir auch sprachlich ökumenisch sein können!

KATHOLIZITÄT UND GLOBALISIERUNG

*Bericht über den Anglikanisch – Altkatholisch – Aglipayanischen Konsultationsprozess 2006 bis 2008**

Vortrag an der Jahresversammlung der St. Willibrord-Gesellschaft (CH), 24. Januar, 2009

Einführung

Als Anglikaner und Christkatholiken sind wir eine Versammlung katholischer Christen, die die weltweite Gemeinschaft der einen Kirche Christi auf einer einzigartigen Art und Weise Gestalt gibt. Was diese Art von Gemeinschaft genau beinhaltet wurde in den letzten drei Jahren im Rahmen eines Konsultationsprozesses über Katholizität und Globalisierung der Episcopal Church USA (ECUSA), der Iglesia Filipina Independiente (IFI), und der Altkatholischen Kirchen der Utrechter Union diskutiert.

Die soeben erwähnte Konsultation kam zum Stande auf einer Initiative von Dr. Joris Vercammen, dem Erzbischof von Utrecht, die auf den engen Beziehungen zwischen der Iglesia Filipina Independiente, der Episcopal Church USA, und der Utrechter Union aufbaut. Die Kirche von Schweden, mit der die IFI seit 1995 in kirchlicher Gemeinschaft steht, und mit der die Utrechter Union einen Dialog führt – die Kirche von Schweden und die Episcopal Church USA haben keinen formellen Band –, war von Anfang an als Beobachter an der Konsultation beteiligt.¹ Die Leitfrage für die Kommissionsarbeit lautete: Was bedeutet es, katholische Kirche in einer globalisierten Welt zu sein? Die Kommission bearbeitete diese Frage an drei Sitzungen in drei verschiedenen Kontexten und produzierte entsprechende Berichte: der St. Martin-Statement (Maarsen, Niederlande, 2006), der Good Shepherd Report (New York, Vereinigte Staaten von Amerika, 2007), und der Bishop Ramento Statement (Manila, Philippinen) 2008).² Hier soll es darum gehen, in Kurze die Arbeit der Kommission und ihre Ergebnisse vorzustellen. Dazu wende ich mich zuerst die Fragestellung der Kommission zu, dann die Verortung ihrer Arbeit in dem breiteren theologischen Gespräch zur Globalisierung, nachher präsentiere ich die Überlegungen der Kommission zu den Themen „Katholizität“ und „Globalisierung,“ zeige auf, wie sie fast in einer Sackgasse landete, und wie sie mit Hilfe der Eucharistie aus diesem cul-de-sac einen Ausweg fand. Zum Schluss stelle ich Ihnen die konkreten Empfehlungen der Kommission vor, die in der kommenden Woche auch von dem altkatholischen und anglikanischen Episkopat beraten werden an ihrer Sitzung in Prag.

¹ * Der vorliegende Beitrag baut auf auf den verschiedenen noch unveröffentlichten Beiträgen des Konsultationsprozesses, vor allem auf dem von Prof. Dr. Franz Segbers und Dr. Peter-Ben Smit vorgelegtem Bericht zu Händen der IBK-Sitzung vom 25.-31. Januar 2009. Der Stil eines Vortrages ist beibehalten, Literaturverweise sind exemplarisch und machen keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Kommissionsmitglieder waren: IFI: Dekan Eleuterio J. Revollido, Vorsteher des Priesterseminars ACTS, Urdaneta City (ein zweiter Vertreter der IFI war vorgesehen); ECUSA: Prof. Dr. Marsha L. Dutton, Professorin für Anglistik an der Universität Ohio, Kanoniker Prof. Dr. J. Robert Wright, Professor für Patristik und allgemeine Kirchengeschichte am Priesterseminar GTS, New York; Presb. Prof. Dr. Franz Segbers, Professor für Sozialethik an der Universität Marburg (Vorsitzender), Presb. Dr. Peter-Ben Smit, damals wissenschaftlicher Mitarbeiter am Priesterseminar GTS, jetzt Pfarrverweser der christkatholischen Kirchgemeinde Bern.

² Die Statements sind in der *Internationalen Kirchlichen Zeitschrift (IKZ)* veröffentlicht: *IKZ* 97 (2007), 138-143; 98 (2008), 149-152.312-316.

Katholizität und Globalisierung?

Auf dem ersten Blick ist die Fragestellung der Kommission, die sich mit Katholizität und Globalisierung beschäftigen soll, nicht sofort einleuchtend. Wenn es um eine ethische Frage geht, oder darum eine Frage mit ethischen Dimensionen zu bearbeiten, wie es die Frage der Globalisierung zweifelsohne ist, wäre es dann nicht sinnvoller einen anderen Zugang zu wählen? Über *diakonia* zum Beispiel, oder über die Heiligkeit der Kirche, wenn es dann der ewige ekklesiologische Zugang altkatholischer Prägung sein muss? Zudem, sollte man wirklich ein „Reizwort“ wie Katholizität wählen?³

Anlass, zu versuchen, den Zugang zu einer kirchlichen Antwort zur Globalisierung über den Begriff der Katholizität zu finden, war folgender. Erstens, gerade der Begriff Katholizität sagt etwas auch über sowohl die Qualität christlicher Gemeinschaft und über ihre Qualität. Zweitens, ist Folgendes von Bedeutung: Die Kirchen, die sich in der Utrechter Union zusammengeschlossen haben, sind europäische Kirchen im Norden. Die Iglesia Filipina Independiente ist eine nationale Kirche, die aus einem Befreiungskampf von kolonialer und kolonialkirchlicher Abhängigkeit entstanden ist. Beide Kirchen haben mit der Kirchen der anglikanischen Gemeinschaft und mit der Kirche von Schweden, die stärker von der protestantischen Reformation geprägt sind, gemeinsam, dass sie ihre Katholizität als autonome Orts- bzw. Nationalkirchen leben (müssen) und so ein eigenes Verständnis von Katholizität entwickeln haben müssen, das so nicht von der römisch-katholischen Weltkirche oder von der Kirchen der protestantischen Reformation vertreten werden kann.⁴ Dabei trifft auf alle diese Kirchen zu, wie es sich im Laufe der Konsultation zeigte, was im Statut der IBK über die Kirchen der Utrechter Union formuliert wird:

„3.1 [...] [J]ede Gemeinschaft von Menschen, die durch die Versöhnung in Jesus Christus, und durch die Sendung und das andauernde Werk des Heiligen Geistes in einem Ortskreis um einen Bischof zur Einheit konstituiert ist und in der Eucharistie ihre Mitte hat, [ist] jeine vollständige und ihre Aufgaben vor Ort eigenständig erfüllende Kirche [...]. Jede im gemeinsamen Glauben lebende Ortskirche mit ihren unabdingbaren synodalen, Amt und Laienschaft miteinander verbindenden Strukturen, die Gemeinschaft und Einheit zur Geltung bringen, ist somit eine Vergegenwärtigung der "einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche", von der das ökumenische Glaubenssymbol von Nizäa-Konstantinopel (381) spricht.

3.2 Jede Ortskirche ist „katholisch“, weil sie einerseits an der ganzen, Gott und Mensch, Himmel und Erde umfassenden Wirklichkeit des Heils und der Wahrheit teilhat und darin ihre Einheit findet und weil sie andererseits mit anderen Ortskirchen, in denen sie ihr eigenes Wesen erkennt und anerkennt, in Einheit und Gemeinschaft verbunden ist. So erweist sich die Katholizität einer jeden Ortskirche in ihrer Einheit und Gemeinschaft mit anderen Ortskirchen, deren im Heilswirken des dreieinen Gottes gründende Identität im Glauben erkannt wird. Auch die Einheit und Gemeinschaft von Ortskirchen in ihrer bistumsübergreifenden Verbindung - also üblicherweise in Zusammenschlüssen wie Nationalkirchen, Kirchenprovinzen, Patriarchaten - ist eine Vergegenwärtigung der „einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche“; sie ist es aber nicht in der Gestalt einer Art von Super-Bistum mit überregionaler oder gar universaler Ausdehnung, sondern als Gemeinschaft von bischöflich-synodalen Ortskirchen. In dieser Perspektive ist das Verhältnis von Eigenständigkeit der Ortskirche (in Bezug auf die Selbstverwaltung im weitesten Sinn) und überortskirchlicher Verpflichtung jeder Ortskirche (in Bezug auf die Gemeinschaft von Ortskirchen) zu sehen. Dass diese Einheit und Gemeinschaft seit langem nicht universal unter allen Kirchen gegeben ist, ist Folge menschlicher Beschränktheit und Sünde, und dadurch wird verdunkelt, dass Gott in Jesus Christus die Menschen, die sich seinem Ruf öffnen, mit sich versöhnt und zur Partnerschaft berufen hat. Daraus erwächst für jede Kirche die Verpflichtung, in Gehorsam

³ Vgl. z.B. die Beiträge in: Wolfgang W. Müller (Hrsg.), *Katholizität – Eine ökumenische Chance* Schriften Ökumenisches Institut Luzern 4 (Zürich: TVZ, 2006), darin besonders: Urs von Arx, „Was macht die Kirche katholisch? Perspektiven einer christkatholischen Antwort,“ 147-186, s. S. 147 für negative altkatholischen Reaktionen auf der Ebene der Kirchengemeinde zum Wort „katholisch.“

⁴ Die trifft natürlich auch auf die Kirchen der östlichen Orthodoxie zu, wie auf die Orientalisch-Orthodoxen Kirchen.

gegenüber dem Willen Gottes und in Treue zur gemeinsamen Tradition zu klären, ob bestehende Trennungen weiterhin als unumgänglich zu verantworten sind bzw. ob nicht vielmehr die eigene Katholizität in der getrennten Kirche zu erkennen ist.“⁵

Anders gesagt, die vier genannten Kirchen, die zum Teil durch formelle Konkordate miteinander in Gemeinschaft stehen,⁶ stehen vor der Aufgabe ihre Katholizität nicht nur qualitativ (in der Bewahrung des Glaubens), sondern auch quantitativ, nicht zuletzt auch geographisch, zu gestalten, was zur Frage führt, wie denn eine globale Gemeinschaft von autonomen Orts- bzw. Nationalkirchen ihre Katholizität in einer konziliären Gemeinschaft gelebt werden kann, besonders in dem Kontext einer globalisierten Welt. Damit soll die Wahl der Frage der Kommissionsarbeit erklärt sein.

Weitere kirchliche Stimmen zur Globalisierung

In der kirchlichen Auseinandersetzung über die Bedeutung der ökonomischen⁷ Globalisierung für die kirchliche Existenz sind mehrere Stimmen hörbar.

Der *Reformierte Weltbund (RWB)* hat nach einer Serie von Konsultativprozessen auf seiner 24. Generalversammlung des RWB 2004 in Accra ein „Bekenntnis des Glaubens angesichts wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung“ gefordert.

„(14) Wir beobachten also eine dramatische Konvergenz zwischen der Wirtschaftskrise einerseits, und dem Integrationsprozess von wirtschaftlicher Globalisierung und Geopolitik andererseits, und dies vor dem Hintergrund der neoliberalen Ideologie. Es handelt sich hier um ein globales System, das die Interessen der Mächtigen verteidigt und schützt.... (19) Darum sagen wir Nein zur gegenwärtigen Weltwirtschaftsordnung, wie sie uns vom globalen neoliberalen Kapitalismus aufgezwungen wird. ... Wir weisen jeden Anspruch auf ein wirtschaftliches, politisches und militärisches Imperium zurück, das Gottes Herrschaft über das Leben umzustürzen versucht, und dessen Handeln in Widerspruch zu Gottes gerechter Herrschaft steht.“⁸

Der *Lutherische Weltbund (LWB)* stellte auf seiner 10. Vollversammlung in Winnipeg 2003 in einem Teil ihrer Schlussbotschaft unter dem Titel „Die ökonomische Globalisierung verwandeln“ Folgendes fest:

„(59) In unseren vielfältigen Lebenssituationen sind wir alle mit denselben negativen Konsequenzen neoliberaler Wirtschaftspolitik (dem sog. „Washington Consensus“) konfrontiert, die zu wachsender Not, vermehrtem Leid und grösserem Unrecht in unseren Gemeinschaften führen. Als *Communio* müssen wir der falschen Ideologie der neoliberalen wirtschaftlichen Globalisierung so begegnen, dass wir dieser Realität und ihren Auswirkungen Widerstand entgegensetzen, sie grundlegend umwandeln und verändern. Diese falsche Ideologie gründet auf der Annahme, dass der auf Privateigentum, ungezügelter Wettbewerb und der unabänderlichen Geltung von Verträgen aufgebaute Markt das absolute Gesetz ist, das das menschliche Leben, die Gesellschaft und die Umwelt beherrscht.“ Die neoliberale Globalisierung zerstört die menschliche Gemeinschaft, indem sie systemisch die Menschheit spaltet, Gewinner und Verlierer schafft und ihren Nutzen daraus zieht.“⁹

⁵ Urs von Arx/Maja Weyermann (eds.), *Statut der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz (IBK). Offizielle Ausgabe in fünf Sprachen* Beiheft zu IKZ 91 (2001), 13.

⁶ ECUSA – IFI: 1961, ECUSA – UU: 1934 (on the basis of the 1931 Bonn Agreement), IFI – UU: 1965, IFI – Kirche von Schweden: 1995.

⁷ Üblicherweise wird einen Unterschied gemacht zwischen wirtschaftlicher Globalisierung neoliberaler Prägung und Globalisierung als allgemeiner multifaktorieller historischer Prozess (vgl. z.B. ÖRK/Team für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung, *Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde (AGAPE – Alternative Globalisation Adressing People and Earth)* (Genf: Ökumenischer Rat der Kirchen, 2005), 5.

⁸ Vgl.: http://www.reformierter-bund.de/news_file/ref-bund-80-1.pdf.

⁹ Vgl. http://www.lwb-vollversammlung.org/PDFs/LWF_Assembly_Message-DE.pdf.

Die ÖRK produzierte anlässlich der Generalversammlung in Porto Allegre in 2006 das sogenannte AGAPE-Dokument, das, etwas zäher als die soeben genannten kirchliche Gemeinschaften, schlussfolgert:

Wir als Kirchen gemeinsam sollten uns also klar für Gott und gegen den Mammon entscheiden und uns für eine Ökonomie des Lebens aussprechen:

- ◆ Wir bekräftigen, dass die Erde und alles was sie beinhaltet, Gottes Gabe ist, ein Geschenk aus Liebe und Fürsorge für alle Teile der Schöpfung, ob belebt oder nicht.
- ◆ Wir sind uns bewusst, dass zwischen der Schöpfung und der menschlichen Gesellschaft eine Wechselbeziehung besteht und dass unser Zusammenleben in dieser Wechselbeziehung entweder durch nachhaltige Nutzung gefördert oder durch übermäßigen Missbrauch zerstört wird.
- ◆ Wir bekräftigen unsere Hoffnung, dass eine gerechte Weltwirtschaft auf der Grundlage kreativer Alternativen der Menschen überall auf der Welt möglich ist, ja in manchen Gemeinschaften, die auf Gütergemeinschaft und Ressourcenverteilung aufgebaut sind, bereits existiert. Hier erkennen wir kleine Inseln ohne eigennützige Jagd nach Reichtum. Die Gerechtigkeit und Liebe Gottes ruft alle Kirchen auf, ihrer eigentlichen Berufung zu folgen und kleine Initiativen auf der Suche nach Alternativen in allen Regionen zu unterstützen. Die Kirche kann von solchen lokalen Initiativen nicht nur lokal lernen, sondern auch nützliche Schlüsse ziehen für ihre Suche nach globalen Alternativen.
- ◆ Wir sind uns bewusst, dass dieser Transformationsprozess von uns als Kirchen verlangt, dass wir für die Opfer des Projekts der neoliberalen Globalisierung rechenschaftspflichtig sind. Ihre Stimmen und Erfahrungen sind ausschlaggebend dafür, wie wir dieses Projekt im Lichte des Evangeliums sehen und beurteilen. Das bedeutet, dass wir als Kirchen aus den verschiedenen Regionen füreinander verantwortlich sind und dass diejenigen unter uns, die sich in der Nähe der Machtzentren befinden, der Loyalität mit den leidenden und unterdrückten Brüdern und Schwestern die oberste Priorität einräumen müssen.

Die Sicht der römisch-katholischen Kirche wird zum Beispiel in dem Kompendium der Soziallehre der römisch-katholischen Kirche dargelegt (ch. 8, section 5.a),¹⁰ und konzentriert sich darauf, zu betonen, dass Globalisierung eine Globalisierung von Solidarität sein sollte. Die Analyse von Globalisierung bleibt relativ offen und legt sich nicht fest auf einer Verteufelung oder Verherrlichung von Globalisierung, weist aber auf ihren gefährlichen Seiten.

Die anglikanische Gemeinschaft hat auch nicht so eindeutig Stellung bezogen als die WARC oder LWF, auch wenn einzelne prominente Bischöfe sich klar ausgedrückt haben. Die Schlussreflektion über dem Indaba-Prozess der letzten Lambethkonferenz verwendet z.B. das Wort ‚Globalisierung‘ nicht, auch wenn sie sich ausführlich mit dem Thema der sozialen Ungerechtigkeit auseinandersetzt.¹¹ Sie tut dies aber, in dem sie sich auf den Millennium Development Goals (MDGs), die von der UNO festgelegt sind als Ziele zur Bekämpfung globaler Ungerechtigkeit in dem jetzigen Millennium.

Auf diesem Hintergrund lässt sich fragen, ob die *nota ecclesiae*, die sich am ehesten mit der globalen Dimension der Kirche befasst, Katholizität, gerade von den so eben genannten autonom-katholischen Kirchen, für die kirchliche Auseinandersetzung mit einer globalisierten Welt fruchtbar gemacht werden kann.

¹⁰ Vgl.: www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/justpeace/documents/rc_pc_justpeace_doc_20060526_c ompendio-dott-soc_en.html

¹¹ Vgl. Indaba Reflection Group, *Lambeth Indaba. Capturing Conversations and Reflections from the Lambeth Conference 2008. Equipping Bishops for Mission and Strengthening Anglican Identity* (London: Anglican Communion Office, 2008)

Zum Verständnis von Katholizität

In dem oben zitierten Statut der IBK war schon ein bestimmtes Verständnis von Katholizität vorhanden. Die Kommission, über deren Arbeit ich hier berichte, fand bei ihrer theologischen Suche auf Grundlage des Zeugnisses der frühen Kirche eine hilfreiche Beschreibung von dem was Katholizität beinhaltet in dem Werk von Kyrill von Jerusalem (ca. 315-386), der sich folgendermassen zur Katholizität äussert:

“Die Kirche heisst katholisch, weil sie auf dem ganzen Erdkreis, von dem einen Ende bis zum anderen, ausgebreitet ist, weil sie allgemein und ohne Unterlass all das lehrt, was der Mensch von dem Sichtbaren und Unsichtbaren, von dem Himmlischen und Irdischen wissen muss, weil sie das ganze Menschengeschlecht, Herrscher und Untertanen, Gebildete und Ungebildete, zur Gottesverehrung führt, weil sie allgemein jede Art von Sünden, die mit der Seele und dem Leibe begangen werden, behandelt und heilt, endlich weil sie in sich jede Art von Tugend, die es gibt, besitzt, mag sich dieselbe in Werken oder Worten oder in irgendwelchen Gnadengaben offenbaren.”¹²

Meiner Einschätzung nach stimmten die Mitglieder der Kommission eigentlich weitgehend überein mit dem, was auch im soeben präsentierten Zitat aus dem Statut der IBK über Kirche-Sein und Katholizität ausgesagt wird. Durch diese Bestimmung von “Katholizität,” der sowohl quantitativ wie auch qualitativ bestimmt ist, befindet sich eine „ekklesia,“ die sich „katholike“ nennt, wie dies zum ersten mal von Ignatius von Antiochien im frühen 2. Jahrhundert gemacht wurde (Smyr. 8,1), von selbst in Opposition zu einer jeden „ekklesia,“ i.e. Versammlung, die sich anders als „katholisch“ gestaltet. – Es dürfte kein Zufall sein, dass schon bei Ignatius der Begriff „katholische Kirche“ in dem Kontext einer Besprechung der eucharistischen Versammlung (bzw. der Rolle des Bischofs in dieser Versammlung) vorkommt.

Zum Verständnis von „Globalisierung“

Die Bezeichnung „Globalisierung“ entzieht sich leicht einer genauen Definition. Dies bestimmte auch die Arbeit der Kommission. In dem ersten Bericht der Kommission, das St. Martin’s Statement (2006), heisst es dann auch:

[T]he group attempted to conceptualize globalization alternatively as different *kinds* of globalization (i.e., a multi-faceted historical process of benign origins vs. ideologically driven political and economic domination leading variously to increasing social and economic gaps between the rich and the poor, to a sole concentration on market ethics, to environmental devastation, to unlimited competition, etc.) or as a single phenomenon with both bad and good results. Although the question remained unresolved, everyone agreed on the profound ambiguities inherent in globalization and on the fact that all people today are implicated within it. There is no safe space outside of globalization from which one can attack or defend it. The churches and their members, whether they like it or not, are all participants in globalization, linked by networks of technology, communication, language, education, conceptual understandings, and travel as well as by economic forces. The group agreed, therefore, that the churches’ solution to globalization may be found not in an attempt to condemn globalization as such but to transform it from within, using its own tools.¹³

Und in dem letzten Bericht der Kommission, das Ramento Statement (2008), heisst es:

The members of this consultation recognize the diversity of their contexts and respect the different points of view that result from such divergent experiences and understandings of globalization.¹⁴

Eine Hauptfrage war vor allem, inwiefern die neoliberale wirtschaftliche Globalisierung Globalisierung überhaupt so weitgehend bestimmt, dass beide als deckungsgleich betrachtet werden sollten, diese sowohl terminologische wie auch inhaltliche Unklarheit

¹² Kyrill von Jerusalem, *Procatechesis* 18,23 (*Patrologia Graeca* 33), Übersetzung: Phipp Häuser (Hrsg.), *Des heiligen Cyrillus Bischofs von Jerusalem Katechesen* Bibliothek der Kirchenväter, 1.41 (Kempten: J. Kösel/F. Pustet, 1922), 351-352.

¹³ St. Martin’s Report, 3-4.

¹⁴ Ramento Statement, 6-7.

wurde eigentlich nicht beseitigt. Sie bringt damit zum Ausdruck, dass der Standort des Betrachters von Globalisierung, bzw. die Erfahrungen, die mit ihr gemacht werden, ihre Bewertung massgebend mitbestimmen.

Ausweg aus der Sackgasse: Eine eucharistische Ekklesiologie

Konnten die TeilnehmerInnen an die Konsultation sich nicht auf ein gemeinsames Verständnis von Globalisierung einigen, dies gelang ihnen schon, so bald es um Katholizität, Ekklesiologie, und damit um eine Antwort zur Globalisierung ging.

Schon in dem ersten Bericht (St. Martin's Statement, 2006) sagt die Kommission aus:

„[Die Kirchen, die an der Konferenz teilnahmen, stimmen] im gemeinsamen Glauben überein, dass Katholizität unsere Gegenwart auf der ganzen Welt meint, unsere Einheit im Glauben, eine heilende Kraft über die Sünde, eine Wirkung die sich über alle Zeit ausdehnt und unsere gemeinsames Verständnis und unsere Ausrichtung auf die Eucharistie. Wir leiden und haben unsere tiefe Besorgnis über die weitverbreitete Armut, Ausbeutung der Menschen, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, Verletzung der Menschenrechte und die Zerstörung der Umwelt besonders in den sog. Entwicklungsländern wie den Philippinen.“

Katholisch Kirche sein wurde damit schon früh als eucharistische Gemeinschaft konzeptualisiert, womit die Frage ins Zentrum geriet, was für Perspektiven eine solche eucharistische Ekklesiologie¹⁵ für die Auseinandersetzung der Kirche mit ihrer Umwelt bietet.

In dem „Good Shepherd Report“ (New York, 2007) wird diese Frage dann auch aufgenommen, und folgendermassen beantwortet:

[Ein katholisches Kirchenverständnis ist] in der Gnade und Fülle der Eucharistie begründet [...], die einen Brennpunkt für unsere Katholizität darstellt. Wie wir alle von dem einen Brot essen, der der Leib Christi ist, und alle aus dem einen Kelch mit seinem Blut trinken, werden wir einander und mit ihm eins. Wenn wir sein Leben, sein Leiden und seinen Tod teilen, teilen wir auch das Leben, Leiden und den Tod unserer katholischen Brüder und Schwester – wo immer sie leben, wo immer sie sind, was auch immer ihre Sünde und Eigenschaften sind. Wir sind in einer besonderen Solidarität mit denen verbunden, mit denen wir die Eucharistie teilen. [...] Diese Eucharistische Vision ist ethisch; sie mögen unsere Kirche danach streben die unmenschlichen Folgen der ökonomischen, sozialen und kulturellen Globalisierung zu überwinden. [...] Wir streben mit der Kraft der Eucharistie danach ein alternatives globales Verständnis anzubieten angesichts der globalen ökonomischen, sozialen und kulturellen Macht und Tyrannei mit allumfassenden geistigen Kraft der Kirche Gottes.

In dem „Ramento Statement“ (Manila, 2008) bleibt die eucharistische Ekklesiologie im Zentrum stehen und erscheint als der Ausgangspunkt für eine theologische Antwort auf eine globalisierte Welt. Der Bericht ist mit dem folgenden Text überschrieben:

The Eucharist looks forward to a global society in God, a city for all the nations, in which the last are first, the humble lifted high, and the powerful repentant, as grace and peace forgive and unite all humanity. The supper should be celebrated as a provocation and inspiration to make that rebellion real in love and a song of reinvigorating hope that the future can break through into the present. Eucharist is the sign and reality of the hope of a just world for all.

Entsprechend äussert der Bericht sich dann auch gegen ihrem Schluss:

The members [...] stand united against those political and economic structures and policies that contradict the Eucharistic vision of a world of peace, justice, and life in abundance for all. The shared week of conversation has led the participants to an enlarged awareness of the ways in which all nations and churches are implicated in and affected by globalization and its many destructive effects,

¹⁵ Zur eucharistischen Ekklesiologie, vgl. besonders Mattijs Ploeger, *Celebrating Church. Ecumenical Contributions to a Liturgical Ecclesiology* Netherlands Studies in Ritual and Liturgy 7 (Tilburg/Groningen: Liturgisch Instituut, 2008).

an expanded understanding of the ways in which globalization contributes to and worsens pre-existing and local conditions of inequality and injustice.¹⁶

Persönliche Zeugnisse: Merkmal der Kommissionsarbeit

In der Arbeit der Kommission zeigte sich immer mehr, dass das persönliche Zeugnis herausragender kirchlicher Persönlichkeiten eine wichtige Rolle spielte für das sich entwickelnde gemeinsame Verständnis von Katholizität und Globalisierung. Auch wenn es etwas ungewöhnlich sein mag, empfiehlt die Kommission ihren Kirchen dann auch, den ermordeten Bischof Alberto B. Ramento,¹⁷ als gemeinsamer Glaubenszeuge und Märtyrer anzuerkennen und zu gedenken. Aus diesem Anlass und weil es ein Merkmal der Kommissionsarbeit war, um sich auch mit Glaubenszeugen zu befassen, stelle ich Bischof Ramento in diesem Kontext kurz vor und kehre nach diesem Exkurs zurück zu den Ergebnissen der Kommission.

Alberto Ramento y Baldovino wurde am 9. August, 1936 in in Guimba, Nueva Ecija (Philippinen) geboren als das Dritte von fünf Kindern der Familie von Felipe Corpuz Ramento and Margarita Bermudez Baldovino. Nach seiner Schulausbildung studierte er Theologie an dem von der Episkopalkirche und der IFI gemeinsamen benützten St. Andrew's Theological Seminary (BTh, 1958) und wurde nach seinem Abschluss in 1958 am 8. April 1958 zu Diakon geweiht und zwanzig Tage später zu Priester, worauf er bald (nach einer kurzen Kaplanszeit in Malabon) Pfarrer von San Antonio, Cavite City wurde (1958 -1969). Am 4. Mai, 1963 heiratete er Celerina V. Mendoza, der Ehe entsprossen vier Kinder: Alberto II (Aldos), Aleli, Alberto III (Altres) und Liezel. Ramento wurde am 29. November 1969 zu Bischof gewählt und am 9. Mai, 1969 geweiht in der ersten Bischofsweihe in der neueingeweihten nationalen „Cathedral of the Holy Child“ der IFI in Manila. Bis zu seiner Wahl zum neunten *Obispo Maximo* am 8. Mai, 1993, war Ramento Bischof der Diözese Cavite. Wie Ramento seine Ämter ausübte belegt die Laudatio, die vorgetragen wurde als Ramento in 1994 einen Ehrendoktor des General Theological Seminary der Episkopalkirche erhielt:

[H]e is a champion of human rights and a person concerned with peace among peoples and nations, serving as a member of the Continuation Committee of the Christian Peace Conference, as Vice-chair of the Asia-Pacific Christian Conference, as sometime chair of the Human Rights Committee of the National Council of Churches in the Philippines; and as a member of Christians and Muslims for Peace in Mindanao; one whose understanding of and action in accord with the social imperative of the Gospel of Christ and its reconciling love this Seminary is pleased to recognize.

Es war Bischof Ramento's Anliegen, sich um das Wohlergehen seines Landes im Allgemeinen zu kümmern, was sich in seinem beständigen Widerstand gegen strukturelle Übel wie eine ungerechte Regierung und in seiner Mitarbeit in zahlreicher ökumenischen und interreligiösen Organisationen, die sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen zeigte. Aus diesem Grund, aber auch wegen einer Zugänglichkeit erhielt er den populären Übernahmen "Bishop of the Poor Peasants and Workers."

Nachdem seinem Amtstermin als *Obispo Maximo* in 1999 zu Ende ging, kehrte er zurück zu seinem Dienst als Diozösanbischof, jetzt von dem Bistum Tarlac City, wo er sich auch der praktischen Arbeit an der Basis widmete, zum Beispiel in dem er ein Ernährungsprogramm für Strassenkinder gründete. Als in 2005 einer seiner Priester, Pfarrer William Tadena, ermordet wurde, vermutlich wegen seines Einsatzes für streikenden Arbeiter auf einer riesigen Zuckerrohrplantage, bestätigte Bischof Ramento an der Beerdigung den Einsatz seines Priesters, indem er sagt: "Anyone who does not serve his/her neighbor, especially the poor, anyone who denied support to the deprived, the needy, the oppressed, those who are thirsty, the political prisoners, are not true Christians." Solche Aussagen machte Ramento im vollen Bewusstsein, dass auch sein Leben in Gefahr war, wie er kurz nach dem Tod von William Tadena sagt: "I know they are going to kill me next, but never will I abandon my ministry to God and my duty to the

¹⁶ Ramento Statement, 6-7.

¹⁷ Vgl. Cody C. Unterseher, 'One Communion Above and Below: Bishop Alberto B. Ramento Among the Saints,' in: *The Anglican* (2009), im Erscheinen.

people.” Seine Ermordung geschah in den frühen Morgenstunden des 3. Oktobers, 2006, indem ein oder mehrere Angreifer ihn mit Messerstichen töteten und den Leichnam nachdem er schon gestorben war, weiter verstümmelten. Obwohl die Behörden der Meinung sind, dass es sich hier um eine gewöhnliche Beraubung mit Todschatz handelt, ist die *Iglesia Filipina Independiente* anderer Meinung, in dem sie auf dem Zusammenhang zwischen Ramento’s sozialen und politischen Einsatz, den daraus resultierenden Todesdrohungen, und seiner Ermordung weist.

Was macht die Person des Bischofs Ramento jetzt zu einem christlichen Zeuge, der etwas für die Kommissionsarbeit bedeuten kann? Erstens, Ramento verkörperte in seinem Leben den Einsatz für eine Gesellschaft (*koinonia*), die dem Massstab der Eucharistie entspricht und damit im wahrsten Sinne „katholisch“ ist. Zweitens, er tat dies in einem Kontext, der weitgehend von der Globalisierung, mit ihren guten und äusserst üblen Seiten geprägt war. Die streikenden Arbeiter der Zuckerrohrplantage Hacienda Luisita, für die er sich, wie sein Priester William Tadena, einsetzte, zum Beispiel, waren gefangen in einer mörderischen globalen wirtschaftlichen Auseinandersetzung über den Preis von Zucker.

Empfehlungen der Kommission

Zum Schluss möchte ich Ihnen jetzt noch die Empfehlungen der Kommission vorstellen, denn entsprechend ihrem Auftrag formulierte die Kommission auch konkrete Empfehlungen an ihren Auftragsgeber, die sie nach dem ekklesiologischen Dreierschlag *Leitourgia*, *Martyria*, und *Diakonia* aufgegliedert hat. Es ist jetzt an die beteiligten Kirchen, diese aufzunehmen und zu verwirklichen:

Liturgy:

- To ask our churches to endorse the liturgical commemoration of Bishop Alberto B. Ramento as a martyr
- To expand the idea of the Anglican Communion cycle of prayer that all our churches in full communion may embrace
- To develop shared liturgical resources

Witness:

- To publish the papers written for this three-year consultation
- To submit the statements for formal reception by our churches
- To continue in theological conversation through further joint consultations on topics of mutual concern
- To exchange ministers, lecturers, and theological students
- To exchange publications on a systematic basis (i.e., churches' yearbooks, major theological publications)

Service:

- To (re)institute Concordat Council meetings between the partner churches
- To consult jointly on missionary cooperation in areas such as capacity building, respite care, and education
- To establish companion dioceses or synods and linked parish relationships
- To develop migrant chaplaincies
- To support churches' offering sanctuary to migrants and refugees
- To encourage pressure by the churches, the governments, and multinational companies against extrajudicial killings in the Philippines and for peace and justice
- To create a church-based solidarity network to address and respond to issues of globalization
- To develop concrete support of projects of the Iglesia Filipina Independiente through cooperation between the church-based aid agencies of all four churches.

A NEW BISHOP

On 12 June 2009, the Old Catholic Synod in Olten elected Dr Harald Rein as the next bishop of the Christkatholische Kirche der Schweiz. With 87 votes out of 120, he attained the necessary two-thirds majority in the second round of voting.

Dr. Harald Rein was born in Germany on 1 October 1957. He studied theology in Bochum, Marburg and Bonn before coming to Switzerland to complete his studies in Bern. He served as Pfarrer in Obermumpf-Wallbach, in Fricktal, from 1982 to 1993 before moving to Zurich, where his special responsibility was for the communities in Oerlikon and Winterthur. He took Swiss citizenship in 2001.



Harald Rein has prodigious qualifications. He has been secretary of the National Synod, actuary to the Old Catholic pension fund, editor of the *Kirchenblatt*, delegate to the World Council of Churches, he has chaired the Zurich Council of Churches and the Old Catholic Pastoral Conference. He acted as Bishop Fritz-René Müller's vicar-general, and since Bishop Fritz-René's retirement, he has acted as diocesan administrator. His 1986 doctorate, from the University of Lucerne, was in the field of pastoral theology, and he also has done postgraduate work in the field of public administration and of parish management, a field in which he lectures at the University of Bern.

However, Dr Harald Rein regards himself first and foremost as a pastor, a *Seelsorger*, a priest and a bridge-builder. The continuing life of the Old Catholic church is close to his heart, faith for him is seeing beneath the surface of things, the church is a place where heaven and earth meet together. He sees his mission as strengthening work among young people, further social work and ecumenical collaboration. At the same time, the church must remain rooted in its teaching, liturgy and sacramental life. "Opening up the church will not bring unbelievers in, but will turn believers out."

Harald Rein is separated, with three grown-up children. He enjoys jogging, walking, reading and travel. He speaks English and Italian well, in addition to his native German. Among his shortcomings, he lists a certain impatience, and that he is *kein grosser Sänger*.

Dr. Harald Rein will be consecrated at 1100 on 12 September 2009 in the Augustinerkirche in Zurich. All members of the Swiss Willibrord Society are invited to be present.

Solange wir am Leben sind, liegt vieles vor uns, dass wir erreichen können.

A NEW ARCHDEACON

The Venerable Arthur Siddall retired as chaplain of Montreux and as Anglican Archdeacon of Switzerland at the end of July 2009. Bishop Geoffrey Rowell has appointed Revd Peter Maxwell Potter, chaplain in Berne, as Arthur's successor.



Peter Potter was born in England on 28 August 1946. He studied German and French in Wales, and has a Master's degree in German from the University of British Columbia in Canada. He taught modern languages in England and Nigeria, and in his thirties worked as a translator for the Dutch Foreign Ministry.

While in the Netherlands, he felt the call to the ordained ministry, and after attending Salisbury theological college, he was ordained in 1985, and served for some ten years in the Salisbury diocese before moving to Sale, south of Manchester. In 2000, he became rector of St Columba's, Largs, in the Glasgow and Galloway diocese of the Scottish Episcopal Church, where he was also convenor of the diocesan Information and Communications Group and the Ministry Advisory Group. He was appointed chaplain in Berne in early 2008, and took up his duties in June of that year.

Peter's linguistic skills have enabled him to study collaborative ministry in France, and to foster links with the Lutheran churches in Germany and Sweden. He maintains an interest in languages – an article by him, *Lost in Translation*, restoring lost insights into Bonhoeffer's theology, appeared last year in *Theology in Scotland*.

Peter and his wife, Shareene, have just celebrated their fortieth wedding anniversary. They have three married sons, and a growing number of grandchildren!

The structure of the Anglican Diocese in Europe is currently under careful review. Switzerland is the smallest and most compact of the archdeaconries into which the diocese is divided. This has allowed the Anglican church and the Christkatholische Kirche to work closely together. The Willibrord Society hopes that whatever solution the Church of England's Diocese in Europe reaches in its quest for oversight over an area that stretches from Madeira to Vladivostok and beyond, this collaboration will continue.

A WALK THROUGH AARGAU



On 8 May, a small group of Willibrord Society members made their way to the Rhine valley. The aim was to get to know the churches in the Fricktal area more closely, starting with the two churches of Rheinfelden and Olsberg. So we assembled at the Stadtkirche in Rheinfelden at eleven, and were met by Pfr Peter Grüter.

We enjoyed a most enlightening tour of the church, which dates to 1407, but was “modernised” in the baroque style in the late 18th century, and learnt much about its history and traditions, which are bound up with the chequered history of the Imperial city of



Rheinfelden itself. The church had its own chapter, and reached the height of its importance in the 17th and 18th centuries, as a rich variety of lavish original vestments, monstrances and vessels in its treasury attests. A high point of our visit (literally, too!) was a visit to the library, an impressive store of priceless archives of past generations. Many thanks to Pfr Grüter for receiving us



and showing us the church's treasures.

After a simple lunch, the Willibrord group walked to the



former abbey at Olsberg. Herr Bürgi, who looks after the ecclesiastical aspects of the building (the abbey is now used as a school), gave us an enlightening talk on the church, its history and its architecture, culminating in a chance to see the relics of St Victor.



Our day concluded with an opportunity to take part in Sung Vespers, ably led by the Bistumschor.



